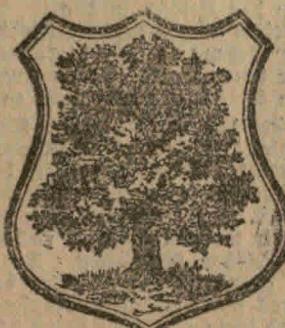


Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9,20, monatlich 8,10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 50 Pf., von auswärts 60 Pf.,
Reklameteil 1,50 M.

650 Millionen zur Behebung der Wohnungsnot.

Aussuammler und Erzbischof.

Der sozialdemokratische preußische Kultusminister Haenisch weilt am 17. Mai in Köln und hatte eine einstündige Unterredung mit dem Erzbischof Dr. Schulte über kirchliche und Schulangelegenheiten. Es handelte sich insbesondere, wie die "K. B." von unterrichteter Seite erfuhr, um getrennte Schulsysteme für Dissidentenkinder; der Erzbischof trat dem Plane entgegen und begründete seine Ablehnung damit, daß die gegenwärtige unruhige Zeit eine klare und zuverlässige Absonderung der Dissidentenkinder nicht zulasse. — Die sozialistische "Rheinische Zeitung" gibt auf Grund von Mitteilungen, die ihr der Minister machte, folgenden Bericht:

Der Erzbischof zeigte bei aller Betonung des grundfächlichen Gegenseitzes für die Vorschläge Haenischs weitgehendes Verständnis und sagte seine Vermittlung in einem brennend gewordenen Schulstreit zu. Es handelte sich vor allem um den folgenden Konflikt, der in Düsseldorf und anderen rheinischen Städten sowie in einigen katholischen Kreisen Schlesiens aktuell geworden ist. Hier handelt es sich darum, einen Weg zu finden, um die berechtigten Interessen der nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder und Lehrer in Einklang mit den Bedürfnissen und Interessen der Gläubigen zu bringen. In einigen Orten haben Neubungen zu Schulstreits, teils von freidenkerischer, teils von christlich-gläubiger Seite geführt. Einige Gemeinden haben im Zusammenhang mit diesen Konflikten zahlreichen Lehrern und Lehrerinnen geäußert. Die Regelung der schul- und kirchenpolitischen Fragen ist an zahlreichen Orten durch das bestimte Sperrgesetz erschwert, wonach an den heutigen Verhältnissen vor Erlass des betreffenden Reichsgesetzes nichts geändert werden darf. In Übereinstimmung mit dem Reichsministerium des Innern macht nun Haenisch dem Kölner Erzbischof einen Vermittlungsvorschlag. Danach sollen alle Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen wollen, zwar der Verfassung entsprechend in konfessionellen Schulen bleiben, aber doch in besonderen Sälen zusammengefaßt werden, in denen kein Religionsunterricht erteilt wird. Haenisch ersuchte den Erzbischof dringend, im Interesse des konfessionellen Friedens auf die katholischen Kreise einzutreten, damit dieser Ausweg allgemein gefügt werde. Haenisch wies darauf hin, daß die Reichsregierung in Sachsen, Hamburg und Bremen auf die Bedürfnisse der Gläubigen Rücksicht genommen habe und den Religionsunterricht wieder eingeführt habe, wo er von christlich-gläubiger Seite gewünscht worden sei, trotzdem die Bundesgesetze gesetzliche Bestimmungen aufzuweisen. Nun möge man aber auch den freidenkerischen Kreisen gegenüber die Toleranz beweisen. Sonst könne er, das besondere Haenisch mit Nachdruck, keine Sicherheit für die Aussterhaltung des konfessionellen Friedens geben. Erzbischof Schulte erkannte an, daß dem Kultusministerium die Entfernung eines Kulturstreites fernliege. Er erklärte, daß er die vorgeschlagenen Auswege prüfen werde; auch sein Ziel sei die Erhaltung des konfessionellen Friedens.

Demokratischer Aufruf an die deutschen Kaufleute.

Berlin, 20. Mai. Der Vorstand des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen demokratischen Partei läßt an die deutschen Kaufleute, Industriellen und Gewerbetreibenden einen Aufruf, in dem es heißt: Die Demokratische Partei hat in schwerer Zeit in unterschiedlichem Widerstand gegen andere sehr ernste und von breiten Massen getragene Bestrebungen die Wirtschaftsordnung durchgesetzt, die sich grundsätzlich auf dem Boden des Privat- eigentums aufbaut und da, wo im Sinne sozialer Notwendigkeiten Beschränkungen vorgenommen

wurden, eine angemessene Entschädigung sichert. Sie hat weit ausgreifende, unsere vereinigte Wirtschaft tödlich bedrohende Sozialisierungspläne beläuft und bei den sozialpolitischen Gesetzen, wie dem über die Betriebsräte, manche Gefahr für die in Handel und Industrie selbständigen Tätigkeiten abgewandt, immer in der Erkenntnis, daß wahre Demokratie jede einseitige Klasse vorzuziehen abzulehnen hat. Insbesondere ist der Deutschen demokratischen Partei zu danken, daß wenigstens die kleineren Betriebe, in denen das Verhältnis zwischen Prinzipal und Angestellten ein überwiegend persönliches ist, ausreichende Bewegungsfreiheit erhalten. Die Partei tritt auch vorbehaltlos für die Schaffung eines mit weitgehenden Rechten ausgestatteten Reichswirtschaftsrates ein. Die Deutsche demokratische Partei hat mit ehrlicher Entschiedenheit gegen eine einfache Vereinigung der Regierung durch die Arbeitnehmerorganisationen als unvereinbar mit dem demokratischen Gedanken Stellung genommen. Eine wentschlebende, ihrer Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben Rechnung tragende Mitwirkung ist nach Lage der Dinge auch für die in Handel, Industrie und Gewerbe Tätigkeiten am sichersten zu erzielen, wenn sie sich mit großer Energie persönlich und unter Leitung von Beiträgen für die Stärkung der Deutschen demokratischen Partei einzusetzen.

Wiederbelebung der Bauaktivität durch Gewährung von Reichsdarlehen.

Berlin, 20. Mai. Der Haushaltsausschuss der Nationalversammlung hatte sich heute mit der Frage der Bereitstellung weiterer Mittel zur Fertigstellung solcher Bauten zu beschäftigen, die bislang wegen ungenügender Baukostenzuschüsse nicht vollendet werden konnten. Die Regierung stellte dazu den Antrag, die Nationalversammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß der Reichsfinanzminister außer den durch den Notfall bewilligten 200 Millionen Mark zur Wiederbelebung der Bauaktivität durch Gewährung von Reichsdarlehen zur Schaffung neuer Wohnungen und zur Fertigstellung angefangener Bauten den Beitrag von insgesamt 450 Millionen Mark zur Verfügung stellt, sowie ferner dahin schlußig zu machen, daß die insgesamt aus Reichsmitteln aufzutwendenden 650 Millionen Mark dem Reich durch eine Abgabe von dem bebauten Grundbesitz bis zum Jahre 1925 wieder zu zuführen sind.

Ein Vertreter des preußischen Wohlfahrtsministeriums wies auf die Notwendigkeit der Bewilligung von Mitteln hin. Er hob hervor, daß die Wohnungsnot eine internationale Erscheinung darstelle und führe aus, daß der Bau einer Zweizimmerwohnung bei den gegenwärtigen Baukosten einen Zuschuß von nicht weniger als 60 000 Mark erfordere. Seitens eines anderen Regierungsvertreters wurde mitgeteilt, daß es notwendig sei, die Mieten in einen gewissen Einklang zu der Entwertung des Geldes zu bringen.

Zwischenfall in der Saarkommission.

Berlin, 20. Mai. Wie wir erfahren, hat sich das deutsche Mitglied der Grenzkommission für das Saargebiet, der bayerische Obersteueramtsrat Zylinder, entschlossen, sein Amt in der Kommission zunächst niederzulegen. Dieser Ausspruch besteht nach dem Friedensvertrage aus fünf Mitgliedern, einem Vertreter Deutschlands, einem Vertreter Frankreichs und drei vom Amt des Völkerbundes ernannten Delegierten. Der Ausspruch hat die Aufgabe, an Ort und Stelle den Verlauf der Grenzlinie festzulegen, die zu einem großen Teil mit den bestehenden

Verwaltungsgrenzen zusammenfallen soll. Trotzdem wollte die Kommission am 16. d. Mts. eine Überschreitung der Grenze bei Mettlach und Einbeziehung weiteren Gebiets in das Saargebiet beschließen. Obersteueramtsrat Zylinder lehnte die Beteiligung an dieser Maßnahme ab, da sie eine Verletzung des Friedensvertrages darstelle. Der Vorsitzende der Kommission erklärte, man werde dann bei dem Vorschafterrat die Einwendung eines anderen deutschen Delegierten beantragen. Darauf verließ der deutsche Kommissar die Sitzung.

In Berliner amtlichen Kreisen wird sein Vorgehen durchaus gebilligt, sodass man sich nicht veranlaßt sieht, ihn abzubrezen. Die Kommission hat ganz offenbar ihre Befugnis überschritten. Auch amtlich ist nun mehr Zylinder angewiesen, seine Mitwirkung bei der Grenzfestsetzung bis auf Weiteres einzustellen.

Der Preisturz.

Düsseldorf, 20. Mai. Die Werte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes werden seit mehreren Tagen in auffälliger Weise von deutschen Agenten überlaufen, welche Lebensmittel in großen Massen anbieten. So werden zum Beispiel Hülsenfrüchte schon für 2 Mark das Pfund angeboten; auch Getreide und Brot wird zu erheblich billigeren Preisen als bisher offeriert. Die Werte halten jedoch überall mit den Bestellungen noch zurück, da man ein weiteres Kapital für die nächsten Tage erwartet. In der Möbel-, Konfektions- und Schuhwarenbranche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet herrscht weiterhin völlige Geschäftsstille. In der Eisenindustrie in Rheinland-Westfalen sind infolge der rüngängigen Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel zahlreiche Exportaufträge in dieser Woche vom Ausland annulliert worden, sodass weitere umfangreiche Betriebeinschränkungen unvermeidlich sind.

Interpellationsstag in der Nationalversammlung.

177. Sitzung, 20. Mai.

Am Regierungstisch: Koch, Köster, Schmidt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Löbe (Soz.) und Genossen über die Verwendung farbiger Truppen in dem besetzten Gebiet.

Zur Begründung der Interpellation führt Abg. Frau Köhl (Soz.) aus: Der Interpellation haben sich sämtliche Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen angegeschlossen. Durch die Maßnahme der Franzosen wird nur der Völkerbund geschützt. Massenhaft sind uns traurige und schändliche Vorwürfe zur Kenntnis gebracht worden. Wir sprechen nicht aus Hassgefühl, aber wir wissen, daß Sitten und Gebräuche, Kultur und Moral des Abendlandes andere sind, als bei den Senegalesen und Arabern. Wir wünschen, daß das besetzte Gebiet von einem unverdienigen Fache befreit wird.

Minister des Auswärtigen Dr. Köster: Nach dem, was wir bis gestern abend erfahren haben, kann von einer Dislozierung schwarzer oder farbiger Truppen keine Rede sein. In Mainz und Worms liegen noch zwei Senegalese-Regimenter, in Ludwigshafen und Germersheim ein Bataillon gemischter gelber Truppen und Madagassen, im übrigen besetzten Gebiet noch 16 Regimenter brauner Truppen: Algerier, Marokkaner und Sudanese. Ohne alle Überprüfung müssen wir vor der Dessenlichkeit feststellen, daß die Verlegung in das Herz des weißen Europa ein Vergehen am ganzen Europa ist.

Die Verwendung schwarzer Truppen nach Friedensschluß gegenüber einer friedliebenden Bevölkerung ist ein Verbrechen und außerdem hygienisch von großer Gefahr für ganz Europa.

Die Ermordung harmloser Bürger die Gewalttätigkeiten an Frauen und Mädchen, das Anwachsen der Prostitution, das Einrichten zahlreicher Bordelle auch in den kleinsten Städten, sowie die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten schwerster Art stellen eine Politik Frankreichs gegen Deutschland dar, die mit einer *raison d'état* sofern Fortsetzung des Krieges im Frieden identisch ist. Auch im neutralen Auslande wendet man jetzt diesem "Schwarzen Wahnsinn" Aufmerksamkeit zu. Wenn Frankreich mit der Abreisung ernst machen will, so kann ich wohl im Namen auch anderer Völker sprechen, wenn wir den Franzosen empfehlen, mit der Abreisung bei den Schwarzen Truppen zu beginnen. Deutsche und französische Industrielle und Kaufleute beraten in Paris über wirtschaftliche und kommerzielle Verbindungen. Auf diese Verhandlungen legt die französische Regierung ebenso großen Wert wie die deutsche. Die Franzosen sollen aber bedenken, daß man an einer wirtschaftlichen Solidarität nicht arbeiten kann, wenn zu gleicher Zeit die politische Solidarität mit Frankreich getrennt wird. Vom ersten Tage an hat die deutsche Regierung — leider ohne Erfolg — gegen die Verwendung schwarzer Truppen Einspruch erhoben. Jetzt wollen wir uns an den Böllerbund wenden.

Unsere Brüder im Westen müssen von diesem furchtbaren Joch der schwarzen Truppen befreit werden. (Sturmischer Beifall.)

Abg. Frau Bieck (U. S.): Deutsche Soldaten haben in Frankreich ähnliche Dinge begangen wie die sogenannten in Deutschland. (Lärm und Brüll声.) Abg. Bruchhoff (Dem.): Unerhörte Gemeinheit! Präsident Fehrenbach rügt diesen Jurus. (Wir lehnen jeden Kästnerhaf ab, der gerade von der deutschen Regierung bisher gepflegt wurde. (Neuer Lärm und Jurus: Schämen Sie sich!) Die deutsche Kolonialpolitik ist eine ununterbrochene Kette von Verbrechen gegen die Schwarzen. (Großer Lärm. Die Abgeordneten der Mehrheit verlassen den Saal.) Der Schwarze ist durchaus kulturfähig und auch treu. (Jurus: Pünkteln Sie sich doch an. Heiterkeit.)

Abg. Frau Meinde (Dt. Bdp.): Frau Bieck kann unmöglich als Vertreterin des deutschen Volks empfunden werden. Den Schwarzen geben wir keine Schuld, sondern den Kulturmäntel, die sie uns gesetzt haben.

Abg. Frau Bieck (U. S.): Es ist eine vollständige Verbreitung der Tatsache, daß ich die Vorgänge gut geheissen hätte. (Sturmisches Gelächter.)

Abg. Bruchhoff (Dem.) rechtfertigt in persönlichen Bewertungen seine Ausführungen. Ich bin lange genug im feindlichen Lande gewesen, um zu wissen, daß derartige Gemeinheiten von deutschen Soldaten nicht verübt worden sind.

Nunmehr begründet Abg. Lauterenz (Dtschl.) die gemeinsame Interpellation aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen über die

Maßnahmen der internationalen Schleswig-kommunikation,

die in der ersten Zone bereits dänische Gesetze und die dänische Währung eingeführt hat, obwohl die Grenze noch nicht endgültig festgestellt ist.

Minister des Außenfern Dr. Röster:

Für uns gab es keine Möglichkeit, einen Ausschub neuer Maßnahmen durchzuführen. Es handelt sich um einen Schritt, der weder mit dem Geiste noch mit dem Wortlaut des Friedensvertrages zu vereinbaren ist. Wir haben sofort protestiert, aber alle unsere Proteste hatten kein Ergebnis. Das Recht ist unzweifelhaft auf unserer Seite, aber leider nicht die Macht zur Durchsetzung des Rechtes. Die Gefahr besteht, daß die Kronenwährung nach Flensburg übergreift und dort

gar phantastischen Preisen führt. Wir haben aber erreicht, daß im Süden der ersten Zone eine festgeschlossene Abschließungslinie errichtet wurde. Auch in Paris hat die deutsche Regierung alles getan, um den dänischen Ansprüchen entgegenzutreten. Wenn der Obersieger Rat in Paris die vier umstrittenen Kirchspiele an Dänemark gibt, wird in Deutschland keine Ruhe sein, bis dieses unzweifelhaft deutsche Gebiet wieder mit uns vereinigt ist. (Lärmstarker Beifall.)

Es folgt die Interpellation betreffend Abhilfe gegen die Verleugnung des Friedensvertrages in den an Polen abgetretenen Gebieten und in Oberschlesien.

Abg. Pohlmann (Dem.) begründet diese Interpellation: Die Rechte der Bevölkerung werden entgegen dem Friedensvertrag dauernd auf das schwerste verletzt und im oberschlesischen Abstimmungsgebiet entschärfen landfremde polnische Elemente Erregung und Unruhe. Den Deutschen wird das Recht in jeder Weise beschränkt. Man will sie zur Abwanderung nötigen.

Minister des Auswärtigen Dr. Röster:

Die Reichsregierung hat sich bemüht, soweit es nach dem Friedensvertrage irgend möglich ist, Abhilfe zu schaffen, und wird weitere Schritte unternehmen. Die Regierung ist auch entschlossen, gegen die Polen

alle möglichen Druckmittel zur Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen anzuwenden. Seit mehreren Wochen ist bei der Ausfuhrbewilligung größere Zurückhaltung geübt worden. Die Zurücksetzung deutsch-polnischer Staatsbürger ist Tatsache und widerspricht dem Friedensvertrag. Die Polen müssen sich darüber klar sein, daß auch in Deutschland sehr erhebliche polnische Minderheiten wohnen. Was würden sie sagen, wenn gegen diese Minderheiten gleiche Maßnahmen angewandt werden? Auch die polnischen Unruhe in Oberschlesien sind Tatsache und die Regierung hat die Interalliierte Kommission nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht. Die deutsche Regierung hofft, daß der Vorsitzende dieser Kommission, General Le Rond, das Verbrechen der Entente, so lange er an der Spitze dieser Kommission steht, werde kein polnischer Soldat das Abstimmungs-

gebiet betreten, einhalten wird. Dass eine weitverzweigte Aufruhrorganisation besteht, ist ebenfalls Tatsache und wurde der Kommission mitgeteilt und es wurden auch Vorstellungen bezüglich in London, Paris und Rom erhoben. Die Richter, die ihre Tätigkeit eingestellt haben, machen nur von ihrem Recht Gebrauch. Auch hier haben wir Vorstellungen erhoben, ebenso gegen das Verbot der Mandatausübung durch schlesische Abgeordnete. Bezuglich der Kohlen kann der Wiedergutmachungsausschuss nur bestimmten, wieviel Deutschland zu liefern hat. Es hat aber nicht das Recht, über die Lieferung von Kohlen aus bestimmten Kreisen Deutschlands zu verfügen. Neben unserem Einspruch wird zur Zeit in Paris verhandelt.

Es folgt die Interpellation des Zentrums über das Verfahren der Belgier in den Kreisen Eupen und Malmedy.

Abg. Frau Schmidt (S.) begründet die Interpellation. Die dort vorgekommenen Ungerechtigkeiten sind durch den Friedensvertrag nicht zu decken.

Minister des Außenfern Dr. Röster:

Trotz des hier schon einmal eingelegten energischen Protestes dauern die Bedrückungen der belgischen Bevölkerung fort. Die in der belgischen Kammer geäußerte Ansicht, daß es sich um eine Wiedervereinigung jener Kreise mit Belgien handelt, entbehrt gesichtlich jeder tatsächlichen Grundlage. Die Ausweiszungen sind eine grausame Fäste. Wir haben in den ersten Tagen des Mai der Friedenskonferenz und dem Böllerbund und dann nochmals Mitte Mai eine Note überreicht und schärfsten Protest gegen die Ausweiszungen eingelegt. Bisher hat nur der Böllerbundrat erklärt, daß er erst eingreifen kann, wenn Belgien das Ergebnis der Volksbefragung mitgeteilt habe. Diese Antwort scheint auch der Befrage zu entsprechen, daß die

Vollbesetzung unter den Auspizien des Böllerbundes vorgenommen werden sollte. Wir haben heute gesehen, daß außer einem kleinen Zwischenfall das ganze deutsche Volk einig ist im Kampfe für das Recht der Bevölkerung im besetzten Gebiet. Ich spreche die Hoffnung aus, daß der Geist dieser Solidarität uns in allen künftigen Kämpfen begleiten möge.

Nunmehr folgt die Interpellation Schulz-Bromberg (Dtschl.) und Dr. Heinz (Dt. Bdp.), worin Beschwerde geführt wird über das Verhalten verschiedener Ministerien am 1. Mai, die den Beamten Urlaub unter Fortzahlung des Gehalts bewilligt hätten, obwohl der 1. Mai nicht zum gesetzlichen Feiertag erklärt worden ist.

Arbeitsminister Schlie: Die Regierung ist bereit, die Interpellation innerhalb der geschäftsförderungsfähigen Frist zu beantworten. (Unruhe rechts.)

Abg. Schulte: Die Regierung will also die Interpellation nicht beantworten. (Als der Redner material auf die Interpellation eingehen will, wird er vom Präsidenten Fehrenbach daran gehindert.) Er schließt mit den Worten: Ich protestiere gegen das unerhörte verfassungswidrige Vorgehen der Regierung. (Großer Lärm. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mittelmann (Dt. Bdp.): Das Verfahren der Regierung ist eine Verhöhnung der Nationalversammlung. (Große Unruhe. Präsident Fehrenbach weiß diesen Ausdruck zu rütteln.)

Nunmehr begründet Abg. Heinz (U. S.) einen Antrag auf sofortige

Aushebung des Ausnahmestandes in allen Teilen des Reiches. Der Ausnahmestand beschränkt die Wahltagilation in schlimmster Weise. Es schreit zum Himmel und steht zum Himmel, daß der Reichspräsident unter dem Ausnahmestand Todesurteile unterzeichnet.

Abg. Löbe-Breslau (Soz.): Ein großer Teil meiner Freunde hat den Antrag unterschrieben, ohne sich deshalb mit der eben gehörten Begründung einverstanden zu erklären.

Minister des Innern Koch: Die Regierung bedauert, daß es nicht möglich ist, noch vor den Wahlen den Ausnahmestand aufzuheben.

Auf den Stehen besteht nach unseren Nachrichten die Absicht eines neuen Pausches.

Die Regierung trägt auch die größten Bedenken, der bayerischen Regierung in den Ton zu fallen. Ich bin nicht in der Lage, eine Erklärung darüber abzugeben, wann der Ausnahmestand aufgehoben werden kann. Die Schuld tragen diejenigen, die das deutsche Volk nicht zur Ruhe kommen lassen. Nach einem Erlass der Regierung sollen Presse- und Versammlungsverbote nur bei tatsächlicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erlassen werden. Die Regierung wird für ordnungsmäßige Wahlen sorgen.

Abg. Gising (S.) wendet sich gegen die Aufhebung des Ausnahmestandes, solange sich noch so viele Waffen in den Händen Unbefugter befinden.

Abg. Schulze-Gävertz (Dem.): Wir stimmen dem Minister zu. Der Ausnahmestand ist leider nötig zum Schutz der Demokratie.

Der Antrag wird angenommen.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Strafverfolgung des Abg. Bräf (U. S.) wegen Landesverrats, die im Wege der Auszählung stattfindet, ergibt sich Beschlusshäufigkeit. Gegen den Antrag stimmen 109, dagegen 98 Abgeordnete. Der Präsident schließt um 2½ Uhr die Sitzung und veranagt die nächsten auf 2½ Uhr an.

In der zweiten Sitzung waren nur etwa 50 Abgeordnete anwesend.

Ohne Ansprache wurde der Erweiterung der militärischen Amnestie zugestimmt, ebenso dem Gesetz über Entschädigungsansprüche von Elsaß-Lothringen und der Vorlage über Ernächtigung des Finanzministers, 18 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Angenommen wurde die Vorlage über Beendigung des Kriegsstandes mit Costa Rica, ferner die Erhöhung der patentamtlichen Gebühren u. die Vorlage, wonach auch

Frauen zu Staatsbeamten bestellt werden können. Der Einspruch des Reichstags gegen die Einführung von 500 000 Mark für die Universität Frankfurt a. M. wurde dem Verfassungsausschuss überwiesen. Zugestimmt wurde den Verordnungen über den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat und über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung. Angenommen wurde noch das Abkommen mit Russland und das Abkommen mit der sozialistischen Republik über die Heimischung der Kriegsgefangenen.

Nächste Sitzung Freitag 9½ Uhr: Anfragen und dritte Lesung der Vorlage über Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Schluß 3½ Uhr.

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

* Preußische Klassen-Lotterie. Am 11. Beziehungstage fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnehmers Kuhmann Vollberg hier 2 Gewinne zu 500 M. auf die Nr. 48248, 105380, sowie 240 Mark auf die Nr. 42643, 48217, 61488, 61494, 74057, 144992, 156503, 156507, 181260, 191991, 196592; 203649, 204072, 206215.

* Teuerungszuschlag der Sortimentsbuchhandlungen. Nach eingehender Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse und längerer Verhandlung mit den Vorstandsmitgliedern des Buchhändler-Übvereins und Vertretern des Sortimentsbuchhandels aus verschiedenen Teilen des Reiches hat, wie den "P. P. R." mitgeteilt wird, das Reichswirtschaftsministerium den Buchhändlern mitgeteilt, daß angeblich der ungeliebte Geschäfts- und Preiswerte seitens des Reichswirtschaftsministeriums Einwendungen gegen einen Teuerungszuschlag von 20 v. H. bis auf weiteres nicht erhoben werden. Gleichzeitig wurde jedoch zum Ausdruck gebracht, daß, sofern sich die Verhältnisse etwas gelöst haben, eine erneute Nachprüfung der Angelegenheit stattfinden wird.

Weißstein. Auszeichnungen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen Lehrer Titz aus Neu Weißstein. — Dem Offizierstellvertreter Aulich von der Versorgungsstelle wurde nachträglich das Eisernen Kreuz 1. Klasse verliehen.

Bad Salzbrunn. Gesangsaufführung. Zum Besten der Waldheimstätten für Lungengesunde Kinder sollen auf Anregung des Kreisgutschutz-Inspectors Schäfer Hüttemann Gesangs-Aufführungen von Schulkindern, und zwar beizustehen, in diesem Sommer veranstaltet werden. Der Kreislehrerrat hat diesen Gedanken freudig aufgegriffen und sind die Vorbereitungen dafür bereits in die Wege geleitet. Auch am heutigen Orte wird eine solche Veranstaltung stattfinden und haben sich die Vertreter der Lehrer der Orte Bad Salzbrunn, Sandberg, Neu Salzbrunn, Welsbach, Konradsthal und Weißstein mit dieser Angelegenheit befaßt. Die vorbereitenden Arbeiten werden einem Ortsausschuss übertragen, der aus Lehrer Hartwig (Weißstein) besteht. An der Ausführung, die Massen- und Gruppenchöre bringen wird, werden insgesamt 1500 Kinder beteiligt sein.

Letzte Telegramme.

"Über alles Maß hinaus . . ."

Berlin, 21. Mai. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten gab Oberbürgermeister Wermuth die Erklärung ab, daß innerhalb des Magistrats, dem übrigens jetzt auch zwei weibliche Mitglieder angehören, Beratungen über die Gestaltung der Lebensmittelverhältnisse schwanken. Der Besserung unseres Geldwertes im Auslande steht ein anscheinend unaufhaltbares Wachsen der inländischen Preise gegenüber. Daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu Ende des Krieges mit einem Ruck gehoben werden müssen, damit die Landwirtschaft sich halten könnte, müsse anerkannt werden. Wenn aber Preise für Getreide in Aussicht gestellt würden, die etwa das Zehnfache des Friedenspreises bedeuten würden, so gehe das über alles Maß hinaus.

Der Reichskohlenkommissar in Paris.

Berlin, 21. Mai. Die Meldung eines Blattes, daß der Reichskohlenkommissar mit mehreren leitenden Beamten in der vergangenen Woche in Paris geweilt habe, wird von der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" bestätigt. Auch auf französischer Seite war der Wille zur Verständigung vorhanden, und die schwedenden Fragen wurden sachlich besprochen. Endgültige Abmachungen kounten noch nicht getroffen werden, da von französischer Seite erklärt wurde, daß die letzten Entscheidungen dem Obersten Rat und der Wiedergutmachungskommission überlassen werden müssen.

Die Zusammensetzung.

Berlin, 21. Mai. Durch eine Zusammensetzung wurden gestern im Reichstag die Besitztägungen, denen für die bürgerlichen Parteien der Koalitionsregierung Reichsminister Koch Ausdruck gegeben hatte, einjach bei Seite gesetzt und mit einer schwachen sozialistischen Mehrheit die Aufhebung des Ausnahmestandes für die Reichstagswahl beschlossen. — Wie der "Vorwärts" schreibt, ist praktisch dieser Ausnahmestand in wenigen Bezirken

Wettervoransage für den 22. Mai:

Heiter, heit.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Nellome und Inserate: G. Ander, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 117.

Freitag, den 21. Mai 1920

Beiblatt

Die Angestellten und die Reichstagswahl.

Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben: Wie immer vor den Wahlen, so treten auch heute die politischen Parteien an die Privatangestellten heran und werben um ihre Gunst. Was die Parteien bisher für die Angestelltenchaft getan haben, wird jumeist verschwiegen. Das ist begreiflich, denn nur Angestelltenpolitik kann von den politischen Parteien nicht betrieben werden, da sich nicht nur der Angestelltenstand, sondern noch viele andere Bevölkerungsschichten in den Parteien organisiert haben. Wirkliche Angestelltenpolitik haben aber auch die Parteien deshalb nicht treiben können, weil die Angestellten (das muß leider gesagt werden) aus Lässigkeit und Interessenlosigkeit noch nicht den Weg zur politischen Organisation gefunden haben. Es ist auch heute überaus schwer, den Angestelltenstand als Ganzes für eine politische Partei festzulegen, da die Meinungen der Angestellten, die ja schon in der wirtschaftlichen Politik leider weit auseinander gehen, in der großen Politik sich noch viel mehr spalten; aber es muß gelingen, die Angestellten für das politische Leben und die Wahlen mehr als bisher zu interessieren.

Die Partei der äußersten Rechten, die Deutschnationale Volkspartei, kann darüber ist sich die Angestelltenchaft klar, für sie keinesfalls in Frage kommen; eine Diskussion darüber erübrigt sich.

Die Deutsche Volkspartei, die gerade hier in Mittschlesien in ihrem ersten Wahlmitteilungsblatt sich an die Privatangestellten des Kreises wendet, glaubt mit dem Hinweis auf einige Anträge zur Sozialversicherung die Angestelltenchaft fördern zu können. Dabei sind aber die Vorgänge noch nicht einmal richtig dargestellt. Über das Tarifwesen, über das Mitbestimmungsrecht, über das Betriebsratgegesetz, über die Schlichtungsordnung, über das allgemeine Arbeitnehmerrecht usw. schweigt sich die Partei begeistlicherweise Weise aus. Die D. V. P. würde damit, auch wenn sie den Angestellten gejallen wollte, ihren Hauptstamm, die Industrie-Kapitale und Handelsbarone, vor den Kopf stoßen. Diese Punkte, die in der Hauptsache für die kommende Erleichterung den Angestellten neben vielen anderen von allergrößter Wichtigkeit sind, werden von dieser Partei niemals vertreten. Von der Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zum Streik könnte man beide Hände schreiben. Es hat sich bisher noch nicht gezeigt, daß die Partei einen Sinn, viel weniger ein Herz für die Schwächen der Schwachen, die Angestelltenchaft, gehabt hat. Das Otto Thiel, der Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, für diese Partei in den Reichstag einziehen wird, bietet keinemwegs Gewähr dafür, daß die Partei sich umorientiert. Von der Stellung des D. V. P. von der des Herrn Otto Thiel zu der Frauen- und Rassenfrage könnte man spaltenlang reden, dabei aber von wirklicher Angestelltenpolitik nichts feststellen.

Gegenwärtig steht im Vordergrunde das Betriebsratgegesetz. Noch zittert die Bewegung aus den Kämpfen nach, die um das Werden des Gesetzes geführt wurden. Wenn wir hierbei vergleichend die Tätigkeit der Parteien beurteilen, so muß anerkannt werden, daß die Deutschnationale Partei ganz allein sehr erhebliche Arbeit geleistet hat, um eine Entfechtung der Angestellten im Betriebsratgegesetz zu verhindern. Dabei war auch mit Recht darauf hingewiesen werden, daß die von der Deutschen Volkspartei als besonderes Lockmittel für die Angestellten aufgestellten Anträge zur Sozialversicherung in der Hauptsache von der Demokratischen Partei gestellt und nur, oft sogar erst nach langer Überredung, von der Deutschen Volkspartei unterstützt wurden. Wohl könnte man auch der Demokratischen Partei entgegenhalten, daß sie keine Angestelltenpolitik betreibt, und daß sich Arbeitgeber in ihren Reihen befinden. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Demokratische Partei als wirkliche Volkspartei nicht nur Angestelltenforderungen vertreten kann, sondern die gesamte Bevölkerung in ihrer Politik berücksichtigen muß. Ferner aber läßt sich gerade aus den Vorgängen der letzten Zeit erkennen, daß die Demokratische Partei gewiß ist, den Rechten und Forderungen aller Arbeitnehmer Rechnung zu tragen, und daß die in einigen Fällen erfolgten Aussichtserklärungen sogenannter Nachdemokraten gerade den besten Beweis für den festen Willen und die ehrliche Haltung der Demokratischen Partei in dieser Beziehung liefern. Jetzt ist die Stunde für uns Angestellte gekommen, jetzt müssen wir zeigen, wo wir hingehören. Wenn die Angestellten nach ihren Einfluss in der Demokratischen Partei durch die gegenwärtigen Wahlen vergrößert, so ist auch die Sicherheit und Gewähr für die Vertretung ihrer Interessen dort gegeben. Die Parteileitung gibt den gewünschten Abgeordneten für die im Reichstag zu vertretenden Forderungen die Richtlinien und übt so einen Einfluss auf die Parteipolitik aus. Deshalb haben die Angestellten also die Aufgabe, auch ihren Einfluss in der Parteileitung zu verstetigen. Das können sie aber nicht, wenn sie weiter zu den politisch Zärtlichen und Gleichgültigen gehören.

Was die Angestelltenchaft von der Sozialdemokratie erwarten kann, die sich in der Haupt-

jache aus Arbeitervertretern zusammensetzt, die in ihren pramutatischen Forderungen die Diktatur des Proletariats, die reine Arbeiterregierung voransetzen, isthöhe weiteres klar. Die Sozialdemokratie und die bisherigen Verordnungen in der Sozialpolitik können wohl den Arbeiter, der schon durch seine zahlmäßige Übermacht innerhalb des Betriebes den Angestellten zu erdrücken droht, gefallen, nicht aber den Angestellten. Die Haltung der Sozialdemokraten zu den Forderungen der Angestellten zum Betriebsratgegesetz ist uns Beweis für die vorläufige Ausschaltung von Gleichberechtigung. Das von der Sozialdemokratie erstrebt einheitliche Arbeitnehmerrecht und der beabsichtigte Raub der Angestelltenversicherung, der Angestelltenkassen und der anderen alten Rechte der Angestellten, erwacht keineswegs Vertrauen.

Wenn die Angestelltenchaft erkannt haben wird, daß es Zeit ist, statt der bisherigen negativen Politik nun endlich einmal positive Parteipolitik zu treiben, wenn die Angestelltenchaft sich möglichst resolos in der Demokratischen Partei organisiert, sich den genügenden Einfluß verschafft, ja möglichst die Führung übernimmt, dann wird es bei dem Geist, der auch heute die Angestelltenchaft durchdringt, zur wirklichen Freiheit, zur wirklichen Gleichberechtigung kommen, dann muß es zur Tat werden, daß große Worte der Demokratie: Durch das Volk, für das Volk.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Mai 1920.

Ärzte und Krankenkassen.

Von Seiten des hiesigen Ärztevereins wird uns geschrieben: "Die Neufestsetzung der Grundlöhne, die gleichzeitig mit der Erhöhung der versicherungspflichtigen Einkommensgrenze auf 15 000 M. erfolgt ist, hat die finanzielle Lage der Krankenkassen so völlig geändert, daß für die bisherige Festsetzung der ärztlichen Honorare, die den jetzigen Zeit- und Geld-Verhältnissen in keiner Weise entsprechen, jeder Grund entfällt. Die Ärzteschaft sieht deshalb einen wichtigen Grund" im Sinne des § 626 BGB. geben und hat ihre Verträge fristlos gekündigt. Bisher hat die Ärzteschaft in der Einsicht, daß die niedrigen Grundlöhne die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen stark beeinträchtigen, sich mit Honoraren begnügt, die als angemessen auch nicht im Garantienstetzen bezeichnet werden können und angeblich der umgekehrten Gelbentwertung für viele Ärzte den wirtschaftlichen Zusammenbruch in greifbare Nähe rückten. Sie erhebt jetzt, wo durch die Neufestsetzung der gesetzlichen Bestimmungen die finanzielle Leistungsfähigkeit der Krankenkassen um ein mehrfaches gesteigert wird, den Anspruch auf eine würdige, den jetzigen Verhältnissen entsprechende Bezahlung und fordert vor allem als fundamentales Recht jedes Staatsbürgers das Recht auf Arbeit für alle Ärzte, das nur die freie Arztwahl bringen kann.

Die von der Ärzteschaft gehegte Hoffnung, daß die unermeßlichen Schäden eines schweren wirtschaftlichen Kampfes zwischen Ärzten und Krankenkassen durch Verhandlungen zwischen den zentralen Organisationen würden vermieden werden können, scheint nach den letzten Nachrichten an der schroffen Ablehnung der unerlässlichen Forderung der freien Arztwahl seitens der Krankenkassenverbände bereits gescheitert zu sein. Eine strikte Anordnung der Zentralleitung verbietet vorsäugig den Ärzten die Anhäufung örtlicher Verhandlungen. Der Leipziger Arztverband bemüht sich noch jetzt in letzter Stunde um die Vermeidung des drohenden Kampfes. Sollte dieser trotzdem unvermeidlich sein, so wird voraussichtlich die Verkündung des vertraglosen Zustandes allgemein erfolgen, d. h. die Ärzte würden jede Tätigkeit für die Krankenkassen einzustellen und auch die Kassenmitglieder nur als selbstzähnende Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung jeder ärztlichen Leistung nach den Mindesthöhen der Allgemeinen deutschen Gebührenordnung für Ärzte behandeln. An eine Einstellung der gesamten ärztlichen Tätigkeit im Sinne eines Ärztekreises wird natürlich nicht gedacht. Die Ärzteschaft hofft, daß sie zu einem solchen äußersten Schritt mit seinen unabsehbaren Folgen nicht etwa durch Verordnungen der Regierung gezwungen wird, die etwa die Einführung eines ungerechten Arbeitszwanges versuchen sollten. Die Waldenburger Ärzte hoffen, daß die unvermeidlichen Härten des etwa eintretenden vertraglosen Zustandes angesichts der äußerst schwierigen Lage, in der sie sich befinden, von den Kassenmitgliedern ohne Murren ertragen werden, zumal dieser Zustand ja unmöglich lange dauern kann und die ungezüglichen Beziehungen, die zwischen den Kassenvereinigung und dem Ärzteverein des Kreises Waldenburg seit langen Jahren bestanden haben, Gewähr dafür bieten, daß jede Schärfe vermieden und der Zustand friedlicher Zusammenarbeit in Kürze wieder hergestellt wird."

* Postliches. Am zweiten Pfingstfeiertage ruht die gesamte Orts- und Landpoststellung. Nur Telegramme und Einsendungen werden wie gewöhnlich abgetragen.

* Pfingstferien. Sämtliche Schulen und Lehranstalten der Stadt haben am heutigen Freitag den Unterricht geschlossen. Er wird Freitag den 28. d. M. wieder aufgenommen.

* 80. Geburtstag. Der frühere Bäckermeister August Kühn hier selbst, jetzt in der Neustadt wohnhaft, ein treuer Leser der "Waldenburger Zeitung", begeht am 22. Mai seinen 80. Geburtstag.

* Volkschule. An Spenden für die Volkschule sind jerner eingegangen: Porzellanfabrik C. Tisch (Altwasser) 500 M., Kreis Waldenburg 300 Mark, Handels- und Gewerbebank Waldenburg 300 Mark, "Neues Tageblatt" 200 M., Kaufmann Robert Hahn 200 M., Bürgervereinigung 100 M., Humboldtverein 100 M., Lederhandlung Schistin 100 M., Zahnarzt Dr. Natroth 20 M., Kanonikus Ganse 20 M., Kaplan Pocatzel 10 M., Frau Meta Vogt hier 10 M., Lehrer Herwig (Weißstein) 10 M., Bergauer Geißler (Hartau) 10 M., zusammen 1880 M., hierzu bereits veröffentlichte 5250 M., sodass insgesamt für die Volkschule 7130 M. eingegangen sind. Weitere Spenden werden erbeten.

* Stiftung Kaufmannsheim für den Kreis Waldenburg. Bei der am 11. d. Mts. in der "Waldenburger Bierhalle" stattgefundenen Generalversammlung wurde nach Vorlesung des Jahresberichts der Kassenbericht erstattet. Nach diesem beträgt das Vermögen 35 067,51 M. Sodann wurde beschlossen, im laufenden Jahre 1000 M. auszuwerfen, und zwar für notleidende Kaufleute oder deren Angehörige, oder für langjährige Angestellte zu Erholungsreisen.

* Dem Kreiswohlfahrtsamt sind aus Heeresberäumen Feuerseife sowie Zigaretten und Zigaretten überwiesen worden, die an Kriegsbeschädigte mit mehr als 30 % Erwerbsbeschränkung abgegeben werden. Für die im Reichsbund organisierten Kriegsbeschädigten erfolgt die Abgabe durch die Kreis- bzw. Ortsgruppen des Bundes, nichtorganisierte Kriegsbeschädigte können die Waren gegen Vorlage des Rentenbuches im Kreiswohlfahrtsamt in Waldenburg, Töpferstraße Nr. 6, in Empfang nehmen. Es werden an jedem Kriegsbeschädigten 4 Zigaretten und 10 Zigaretten zum Preise von 2,80 M. und 1 Stück Feuerseife zum Preise von 3,10 M. abgegeben.

In der Bezirksversammlung der Mietervereine des Waldenburger Berglandes, in der 15 Vereine vertreten waren, wurde zunächst von Schriftsatz Auer (Weißstein) Bericht über den Mieterkongress in Naumburg erstattet. In den Vorstand wurden endgültig gewählt: Auer (Weißstein) und Köring (Gottesberg), Kassierer, Schmidt (Waldenburg) und Vorke (Weißstein), Kassierer, Spiller (Neu Salzbrunn) und Neumann (Hausdorf, Kr. Neu-Röde), Schriftführer. Als Bezirksbeitrag wurden jährlich 60 Pfennige festgesetzt. Es wurde eine Entschließung an die Mietentwicklungsämter angenommen, in der beantragt wird: 1. den Besitzern künftig als Entschädigung den vollen Arbeitsverdienst zu vergüten und ihnen ein Aufwandsgehalt von 8 Mark pro Tag zu zahlen; 2. möglichst die Termine nach Ortschaften festzusezen und dementsprechend stets die Besitzer aus diesen Orten zu entnehmen; 3. den Besitzern Gelegenheit zu geben, sich möglichst vor den Verhandlungen mit den zur Entscheidung stehenden Fällen vertraut zu machen und ihnen in die Aten Einsicht zu gewähren; 4. die Verhandlungen möglichst in die späteren Nachmittagsstunden zu verlegen; 5. die Offenheitlichkeit der Verhandlungen. Zu einer zweiten Entschließung an das Reichswirtschaftsministerium wird die Berufung eines ständigen Beiratsen aus Mieterkreisen in das Reichswirtschaftsministerium gefordert.

* Die Handelsaufsicht. Für die Angestellten aller Berufszweige bestehen eine Reihe von Schutzgesetzen, über deren mangelhafte Durchführung lebhaft geklagt wird. Besonders gilt das von der Arbeitsbeschädigten und der gesundheitlichen Instandhaltung der Arbeitsräume. In Bayern, Württemberg und Hamburg ist die Regierung deshalb dazu übergegangen, im Anschluß an die Gewerbeaufsicht gleichartige Einrichtungen auch für die Handels- und Bureaubetriebe zu schaffen. Der Zentralverband der Angestellten hat jetzt beim Reichsarbeitsministerium beantragt, dieses solle auf die übrigen Regierungen im Reiche einwirken, gleichartige Einrichtungen zu schaffen. Damit würde eine seit Jahrzehnten von den Angestellten in Handels- und Bureaubetrieben erhobene Forderung endlich erfüllt.

* Strafammer. Wegen unerhörter brutaler Mißhandlungen seines unehelichen Kindes, eines sechs Jahre alten Knaben, hatte sich gestern der Bergmann Stephan, wohnhaft in Ober Waldenburg, Chausseestraße, mit seiner Ehefrau vor der Strafammer zu verantworten. Die Beweisannahme ergab, daß das unmenschliche Ehepaar den Knaben fortgesetzt in der rohesten Weise mißhandelt hat, so daß schließlich von empörten Nachbarn bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet wurde. Das Gericht verurteilte den brutalen Vater zu 6 Monaten Gefängnis, gegen die Ehefrau wurde auf dieselbe Strafe erkannt.

* Erzwungene Einstellung von Grubenbetrieben. Von der Strafammer in Waldenburg i. Schl.

find am 22. Oktober v. Es. auf Grund des § 124 St. G. B. zwei noch nicht 18 Jahre alte Kohlenschlepper zu je drei Monaten, eine Reihe anderer Angeklagter zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Tat ist am 21. Mai 1919 im Waldenburger Kohlenschlepper begangen worden. Es war ein Streit der Kohlenschlepper ausgebrochen, hatte aber noch nicht alle Betriebe erfaßt. Die Angeklagten sind mit einer zusammengetroffenen Menschenmenge in die Betriebe, welche noch arbeiteten, eingedrungen und haben, indem sie die noch arbeitenden Bergleute herausholten, die Betriebe stillgelegt. Zum Teil sind sie auch ohne Lampen in die Schächte eingefahren und haben sich damit zugleich gegen eine Bestimmung der allgemeinen Bergpolizeiverordnung vergangen. Die Revision der Angeklagten, die sich nicht der Widerrechtlichkeit des Eindringens in die Grubengrundstücke und Schächte bewußt gewesen sein wollen, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* Ringkampftumult im Stadtheater (Goldenes Schwert). Man schreibt uns: "Hier beginnt am 1. Juni ein erstklassiger Ringkampftumult und sind bei der Sitz der Ringkampftumulte zu erwarten. Mit dem Weltmeister Karl Sait (Breslau) schwaben Verhandlungen. Sollten dieselben zum Abschluß gelangen, was als sicher gilt, so hätte das Waldenburger Sportpublikum Gelegenheit, den Weltmeister des Ringkampfes kennen zu lernen. Der Vorverkauf im Zigarettengeschäft bei Hahn ist bereits rege im Gange."

* Beteiligung von Militäranwärtern. Die demokratischen Abg. Delius und Erleben haben in der Nationalversammlung folgende kleine Anträge gestellt, die besonders für die mittleren Postbeamten aus dem Stand der Militäranwärter von Bedeutung ist: Die Reichspostverwaltung gibt durch Antrittsliste die Übergangsbestimmungen für die Personentheorie bekannt. — Danach werden die aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Postassistenten zehn Jahre nach der Anstellung in die Sekretärklasse überführt. — Diese Bestimmung hat in den Kreisen der betroffenen Beamten allgemeine Enttäuschung und große Unruhe hervorgerufen, umso mehr, da der Hauptausschuss der Nationalversammlung einstimmig einen Antrag Delius annahm, wonach die Überführung fünf Jahre nach der Anstellung erfolgen sollte. Welche Gründe haben die Regierung veranlaßt, diesen Beschluß abzulehnen, und ist sie bereit, die Angelegenheit einer erneuten Prüfung zu unterziehen?

* Preisausschreiben. Der Verein deutscher Freimaurer hat einen Preis von tausend Mark ausgesetzt für die beste Schrift über "Erziehung zur Menschlichkeit". Die Schrift soll mindestens vier Druckbogen im Stil der "Erläuterung" umfassen, aber nicht über den Umfang von sechs Bogen hinausgehen, damit

ihre raschere und weitere Verbreitung möglich bleibt. Die Riederkirche ist, unter Beifügung eines mit ihrem Kennwort bezeichneten verschloßenen Umschlags, der eine genaue Angabe der Anschrift des Verfassers enthält, bis zum 1. Oktober 1920 an das Sekretariat des Arbeitsamtes des Vereins deutscher Freimaurer in Leipzig, Fichtestraße 42, einzurichten. Bei dieser Stelle sind auch Abdrücke dieses Preisaußschreibens und der "Erläuterung" unentbehrlich zu erhalten. Preisrichter sind die Herren Prof. Dr. Nikolai Hartmann zu Marburg, Prof. Dr. Johannes Verheyen zu Bonn, Prof. Dr. Dietrich Bischoff zu Leipzig, Stadtschulrat Dr. Arthur Buchenau zu Berlin-Neukölln, Prof. Dr. Heinrich Seedorf zu Bremen, Stadtschulrat Konrad Weiß zu Altenberga. Die preisgekrönte Schrift wird Eigentum des Vereins deutscher Freimaurer, der ihre Veröffentlichung unverzüglich betreiben wird. Alle Einnahmen, die der Verein aus dem Verlagsvertrage erzielt, fallen dem Verfasser zu.

lo. Gottesberg. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst einer vorläufigen Erhöhung der Schlachthofgebühren, sowie dem Anfang der im städtischen Schlachthof befindlichen, dem früheren Schlachthofverwalter Schmidt gehörigen Obstbäume zugestimmt. Von der seitens der Stadt aufgenommenen Anleihe von 750 000 M. sind 350 000 M. übrig geblieben und soll dieser Rest dem Betriebs-, dem Bau-, dem Pflasterungs- und Kanalisationsfonds und dem Kämmereikassen-Etat zugeteilt werden. Ferner wurde die Erhöhung des Stationsgeldes für die Krankenversicherung von 800 auf 1200 M. und auch die verlangte Erhöhung der Alterszulagenkassenbeiträge für Lehrer beschlossen, dagegen der Antrag der Stadt Waldenburg auf Beitragserhöhung für die Lungensfürorge, weil die Stadt selbst eine solche eingerichtet hat, abgelehnt. Durch persönliche Bemühung des Bürgermeisters Herrmann ist der Stadt ein einmaliger Zuschuß von 5000 M. und eine laufende jährliche Beihilfe von 2000 M. für die höhere Mädchenschule seitens des Staates gewöhrt worden und nimmt die Versammlung davon Kenntnis. Ferner wird die Einführung eines Einheitspreises von 1,50 M. pro Kubikmeter, eine Erhöhung der Gaspreise und die Erhöhung des Wassergeldes auf 1,50 M. pro Kubikmeter beschlossen, sowie der Genehmigung eines Nachtragsvertrages mit der Neufab bezüglich der Stromabgabe und der Ermäßigung der Gemeindessteuer der Schleichen Kohlen- und Kohleswerke von 18 400 auf 17 400 Mark zugestimmt. Für die hier zu errichtende Waldhütte für Schulkinder genehmigte man die Kosten für die Anschaffung einer Baracke in Höhe von 20 000 Mark und die Zahlung der erhöhten Steuerungszulage an den Gutsanwaltsinspizitor Wilsdruff. Den städtischen Beamten wird ein Zuschuß auf die neue

Befolgsordnung in Höhe von 25 Prozent ihrer Gehälter und den städtischen Angestellten nach einer solcher, der 10 Prozent ihrer Bezahlung beträgt, und den Arbeitern der städtischen Gasanstalt die beantragte Befolgsordnung bewilligt. Nachdem noch der Forstbezirksrat, Buchdruckerbetreiber Weißberg, über die von den Gruben verursachten Forstschäden am Hochberg, Hüttberge und Breitenhau und die Schritte, welche die Stadt in dieser Beziehung unternommen, berichtet, und noch einige Anfragen aus der Verhandlung besprochen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Ober Salzbrunn. Waldheimstätten. Die Errichtung der auf der Weihrauchwiese in Weihrauch vorgelebten Waldheimstätten geht ihrer Verwirklichung entgegen. In einer unter Vorzug des Bürgermeisters Dr. Neuh abgehaltenen Versammlung der dafür in Betracht kommenden Interessen, Vertreter der Gemeinden usw., berichtete Baumeister Rahmann über den Stand der Arbeiten, die sowohl gebieben sind, daß die Eröffnung des Waldheimstättenbetriebes für den 15. Juni festgesetzt werden konnte. Außer den drei Baracken wurde eine weitere als Wirtschaftslüche angelegt. Die noch zu erledigenden Arbeiten werden einer dreigliedrigen Kommission übertragen, die aus Major Stein, hier, Lehrer Hartwig (Weihrauch) und Amts- und Gemeindevorsteher Leder (Politz) besteht.

Airchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 23. Mai (heil. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn, um 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst dagegen: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Sonnenthal: Herr Vikar Diedrich. — Montag den 24. Mai (2. Pfingstfeiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Vikar Diedrich, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel, Festgottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Pastor Teller. — Mittwoch den 26. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte und Heil. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biehler. — Montag den 2. Feiertag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlseier: Herr Pastor Stern.

Blumenau: Montag den 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Insetate für die Sonnabend-Nummer bitten wir bis spätestens Sonnabend früh 10 Uhr Gesäßtelle der „Waldenburger Zeitung“.

Amtliches

Lebensmittel- und Kindernährmittelarten.

In der Woche vom 25. Mai bis 28. Mai 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 31 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Haferflocken für 80 Pf.

oder andere Getreideerzeugnisse zu den bisherigen Preisen.

Gegen Abschnitt Nr. 32 der Lebensmittelkarte:

200 Gramm Reis für 3,68 M.

Gegen Abschnitt Nr. 33 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Marmelade für 2,00 M.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 2 der Kindernährmittelkarte:

100 Gramm Getreideerzeugnisse

aus den jeweils am Lager befindlichen Beständen.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 28. Mai mittags.

Waldenburg, den 14. Mai 1920.

Der komm. Landrat.

Kartoffelverkauf.

Für diejenigen Haushaltungen, die auf die Kartoffelmarken für die Zeit vom 17. bis 23. Mai und 24. bis 30. Mai 1920 keine Kartoffeln empfangen haben, findet am Sonnabend den 22. Mai und Dienstag den 25. Mai er. im Stadtteil Altwasser im Wullenlager, Felsenkeller, Charlottenbrunner Straße 92, bei Körner, Charlottenbrunner Straße 198, und bei Domke, Breslauer Straße, ein nochmaliger Kartoffelverkauf statt. Es können je Person und Woche 7 Pfund, also 14 Pfund für beide Wochen, entnommen werden. Brot oder Vieh darf auf die Kartoffelmarken nicht verabfolgt werden, da genügend Mengen Kartoffeln vorhanden sind.

Waldenburg, den 20. Mai 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Nieder Hermsdorf. Betr. Reichstagswahl.

Nachstehend gebe ich die Wahlbeamte, sowie deren Wahlvorbereiter und Stellvertreter und die Wahllokale zur diesjährigen Reichstagswahl bekannt:

I. Bezirk: Ortsteil Felsenkeller Grenze. — Wahllokal: Gasthaus "zum Hohenzollern". — Wahlvorbereiter: Hausbesitzer Hermann Schneider, Stellvertreter: Hauer Julius Kramer.

II. Bezirk: Westend 1-19, Hendl und Brangelschacht einschl. Baraden, Böhmisstraße, Fehmannstraße, Felsenkeller Straße, Obere Hauptstraße 17 bis 38 a, Polizeibeamtenhaus, Bahnwärterhaus am Hochwald. — Wahllokal: Restaurant "zum Gloria-Bassin". — Wahlvorbereiter: Kupferbeschmid Adolf Taake, Stellvertreter: Steiger Karl Kern.

III. Bezirk: Obere Hauptstraße 1-18 a, Mittlere Hauptstraße 1-31, Erbholzstraße, Gubitzstraße, Bergstraße. — Wahllokal: Hotel "Gärtchen". — Wahlvorbereiter: Dipl. Obergärtner Herbert Kupper, Stellvertreter: Berghäuser Heinrich Hansdorff.

IV. Bezirk: Kleine Dorfstraße, Weißsteiner Straße, Altwasser Straße, Untere Hauptstraße, Schwesternschaft, Bahnwärterhaus hinterm Schwesternschaft, Müdenwinkel, Sprottenschacht. — Wahllokal: Gasthof "zur Friedenshoffnung". — Wahlvorbereiter: Obersteiger Gustav Kierade, Stellvertreter: Hauer Ernst Franke.

V. Bezirk: Hüttle Weststraße, Hüttle Mittelstraße, Hüttle Oststraße, Ostend. — Wahllokal: Gasthof "zur Vorwärts-Hilfe". — Wahlvorbereiter: Holzvermesser W. Hoffmann, Stellvertreter: Berghäuser Karl Kupper.

Die Wahl findet am Sonntag den 6. Juni c. statt. Die Wahlabhandlung beginnt um 8 Uhr vormittags und endigt Punkt 6 Uhr abends. Nach dieser Zeit dürfen nur noch die Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Wahlraum schon anwesend waren.

Ich kann nur eindringlich raten, mit der Abgabe des Stimmzettels nicht bis in die letzten Stunden zu warten, sondern das Wahlrecht möglichst frühzeitig auszuüben.

Um sich ferner im gegebenen Falle dem Wahlvorstand gegenüber einwandfrei legitimieren zu können, empfehle ich den Wählern und Wählervorstellern, sich mit einem Ausweis (Steuerfazit, Einwohnermeldebescheinigung etc.) zu versehen und diesen bei der Wahl bei sich zu führen.

Nieder Hermsdorf, 20. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ein fast neuer

Jachtwagen

(Viebessig) ist bald zu verkaufen.

Franz Gottschlich,

Fuhrwerksbesitzer und Pferdehandlung,

Schlegel, Kreis Neustadt.

Telephon Nr. 26 Mittelsieine.

Dasselbe sind gute

Arbeitspferde und ein Paar Luxuspferde (Rassen)

zu verkaufen.

Belgasteer,

als Carbolineum-Ersatz geeignet, hat einige Fässer abzugeben

Zündholzfabrik, Dittmannsdorf.

Gelegenheitskauf!

Ein neuer Anzug und ein neuer Ulster sehr billig zum Verkauf

Gottschlicher Straße 8

im Laden.

2 Paar besetzte Herrensüchte, Gr. 42, sowie ein Paar Damen-
süchte, Größe 38, billig zu verkaufen

Charlottenbrunner Straße 18, Seitenhaus-
links, 1 Treppen.

Gute Sohl- und
Ober-Leder

für Schuhmacher, sowie

Semischleider

für Holz empfohlen

Max Köhler,

Gerberei, Dittmannsdorf.

Schirm-Reparaturen

billig (Weinrich-Charlottenbr.)
Straße 1, 3. Etage.

französisch, um ihre Entlassung. Das Heimweh zog sie nach Paris zurück, wo sie überdies Gelegenheit hätte, eine gute Partie zu machen. Meine Frau ließ sie ungern gehen; sie hatte sich sehr an das Mädchen gewöhnt, und dieses war außerst geschickt und dienstlebig gewesen.

Zwei Monate später kündigte mir mein Kammerdiener, gerade als wir zu einer neuen Reise rüsteten. Er hätte das Wandern satt und wolle sich mit seinem Ersparen in Hamburg, seiner Heimat, einen Gartenladen oder ein ähnliches Geschäft kaufen. Ich könnte ihn nicht halten, aber auch ich verlor ihn ungern, denn er war ein tüchtiger beschlebener und stiller Bursche gewesen. Nebenbei bemerkt hatten wir Glück; sowohl meine Frau wie auch ich fanden rách wollen Erbsa, und so hatten wir die beiden ehemaligen Domestiken bald vergessen.

Und nun, meine Herrschaften, komme ich zu dem seltsamen Erlebnis unserer letzten Reise. Es war kurz vor unserer Abfahrt nach Europa, etwa vor drei Wochen, als wir mit einer befreundeten amerikanischen Familie in deren Auto zu den Niagarafällen fuhren. Auf der Rückfahrt, bei der wir einen anderen Weg einschlugen, erlitt das Auto in der Nähe einer kleineren Stadt einen Schaden, der uns zwang, an diesem Orte zu übernachten. Zehn Minuten mussten wir zu Fuß gehen, dann standen wir vor dem Hotel "Lincoln". Wir traten ein, und nun deutete Sie sich unsere Überraschung, als wir in dem uns höflich entgegentretenden Wirt einen ehemaligen Kammerdiener erkannten. Bevor ein Wort gesprochen werden konnte, trat eine kleine, schlanke Frau — ein Bünd Schlüssel ließ sie als Wirtin erkennen — aus einer Tür und wandte sich ebenfalls uns zu. Unser Staunen wuchs, denn sie war niemand anderes als die französische Rose.

"Ah, sieh da!" rief meine Frau und wollte auf die Wirtin zutreten, während ich Jean zu begreifen im Sinne hatte. Über unsere Absicht kam nicht zur Ausführung, denn wir bemerkten mit weiterem, noch ahnunglosen Staunen, daß das Wiedersehen mit uns für die beiden kein fröhliches sein würde; denn der Mann wie auch die Frau waren wie erfroren auf derselben Stelle stehen geblieben, auf der sie uns zuerst erblickten, aus ihren Gesichtern war jeder Tropfen Blutes gewichen und über ihre Lippen brachten sie kein Wort. Das war mehr als Überraschung und alles andere als Freude!

Dass die eine vorgegeben, sich in Paris zu verheiraten, der andere in Hamburg ein Geschäft zu gründen, hatte ich längst vergessen, aber in jenem merkwürdigen Augenblicke kam mir plötzlich ein Gedanke, der wie ein Blitz das Dunkel zerriss, das immer noch über jenem Diebstahl schwelte. Die beiden waren die Diebe, kein Zweifel, hatten sich mit dem leichtgeglückten Raub hierher gewandt, und das Ganze war damals eine schon lange abgekartei Geschichte gewesen, bis sich die günstige Gelegenheit fand! Schon war der Plan ersonnen und ebenso wurde er ausgeführt. Die beiden hauften darauf, daß von unserer Seite kein Verdacht auf sie fiele. Durch Zufall hatte das böse Gewissen sie verraten, indem sie, durch die unerwartete Begegnung überrumpelt, alle Fassung verloren.

"Alles besetzt?" fragte ich, und der Wirt nickte fast gesetzlos abwesend. Ich gab den anderen einen Wink und wir suchten ein anderes Hotel auf; auf dem Hinweg aber erzählte ich von dem seltsamen Wiedersehen.

"Das würdige Chepaar wird sich inzwischen wieder gesetzt und seineitalbürtigkeit zurückgewonnen haben", meinte unser Freund, "und wenn Sie keine anderen Beweise haben, dürfte es nicht ratsam sein, sich an die Polizei zu wenden."

"Ich denke gar nicht daran", sprach ich, "ich will

keine Scherereien haben, aber um eine Erfahrung bin ich reicher."

Um andern Morgen war unser Auto wieder hergestellt, und wir waren eben im Begriff, unsere Pläne einzunehmen, als wir die in der Stadt furtserende Neugierde erfuhren, die Nachscheleute im Hotel "Lincoln" waren diese Nacht spurlos verschwunden. Es war den Bewohnern der Stadt ein Rätsel, da die Leute in geordneten Verhältnissen lebten. Nur wir hätten es lösen können, hatten freilich keine Ursache dazu. Die beiden hatten nicht geahnt, daß wir sie in Ruhe lassen würden, und so trieb sie ihre Schuld bei Nacht und Nebel davon."

Mit großem Interesse hatten die Gäste der Erzählung des Barons gelauscht, knüpften noch manche Frage daran und sprachen von dem merkwürdigen Spiele des Zufalls. Graf Meindburg aber saß schweigend und in sich gelehrt auf seinem Stuhle.

Baron Bork fragte ihn: "Otto, wo bist Du mit Deinen Gedanken? Wett fort?"

Da nahm dieser, wie aus tiefem Sinn er wachend, das Wort: "Deine Erzählung, lieber Bork, hat in mir eine eigenartige Idee wachgerufen, die Idee an ein mögliches Doppelspiel. So hören Sie denn, meine Herrschaften: Vor einem Vierteljahrhundert nahm mir fast auf dieselbe unerklärliche Weise 14 000 Mark abhanden. Ein Bäcker hatte sie mir gebracht, und ich legte sie für kurze Zeit in einen Schrank, um sie später zum Ankauf eines Rennpferdes zu verwenden. Das Geld war verschwunden, alles Suchen war umsonst, und ich konnte nur auf einen Menschen Verdacht haben, und zwar auf ein Mitglied unserer Kreise, dessen Name weiter nichts zur Sache tut.

Der Mann hatte mich an diesem Vormittage besucht und um eine kleine Gefälligkeit gebeten. Seine Beweise schlägt mir, zudem wollte ich ihn nicht verderben und unterließ daher eine Anzeige, obwohl mich der Verlust des Geldes hart traf. Heute aber hat mich Deine Erzählung auf andere Wege gewiesen und eine andere Möglichkeit gezeigt.

Vor etwa zwei Wochen kündigte mir mein Neffen, der wie ich mich erinnere, an jenem Vormittag ebenfalls in meinem Zimmer zu tun hatte. Gestern verließ er den Dienst. Nun aber ist dieser Mann, wie Du weißt, der Bruder Deines ehemaligen Kammerdiener. Warum sollte dieser nicht versuchen, was jenem so gut gelang? Die Sache lag nun drei Monate zurück, und ich hatte ja keinen Verdacht gefasst, er hatte mein volles Vertrauen, wie Jean das Deine. Über den zweiten Teil dieser Komödie "treuer" Dienstboten werde ich zu bereiteln suchen."

Graf Meindburg und Baron Bork beruhelten sich für kurze Zeit und fuhren zur nächsten Polizeistation. Der diensttuende Kommissar hörte die Herren zuvor kommend und aufmerksam an und verfügte sofort, daß noch in dieser Nacht der Haftbefehl wenigstens in die Hafensäfte telegraphiert wurde. Gleich am Morgen sollte dann die intensivere Verfolgung aufgenommen werden.

Es war nicht nötig, denn gegen Mittag schon kam die Nachricht, daß der Mann in Bremen in dem Augenblick verhaftet werden konnte, als er sich an Bord eines Amerikafahrers begeben wollte.

Der Dieb hatte sich so sicher gefühlt, daß die Tatsache von seiner Verhaftung und Vorhalt ihres Grundes ihn sofort jeder Fassung beraubte. Schon eine halbe Stunde später legte er ein offenes Geständnis ab. Die Kombination des Grafen Meindburg von dem Doppelspiel, das ein winziger Zufall zerstörte, war vollkommen richtig gewesen. Immer hatte der Mann an das Glück seines Bruders gedacht und schon lange auf eine ähnliche Gelegenheit gewartet und, als sie sich bot, ohne Zaudern zu seinem Verhängnis zugegriffen . . .

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 117.

Waldenburg, den 21. Mai 1920.

Bl. XXXVII.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von M. Knesche-Schönau.
Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Heute fühlte sie sich noch geborgen auf dem ins Auge fallenden Platz. Niemand kannte sie noch, niemand ahnte, daß sie des Künstlers Frau war. Aber schon beim zweiten Altenschlaf bemerkte sie ihren Freitum und fühlte zahlreiche Operngläser auf sich gerichtet. Es mußte sich herumgesprochen haben, wer sie war. Der Intendant und der Hofrat in der gegenüberliegenden Laube hatten sie in der ersten Pause ehrerbietig begrüßt, der Laubenschließer ihr besonders dienstfertig ihren Platz angewiesen, und dann hatte Frank wiederholt seine leuchtenden Augen zu ihr erhoben. Das alles hatte ja aufzufallen müssen. Aber das Aufsehen, das sie erregte, war ihr, die während der letzten Jahre so still und zurückgezogen, ja fast menschenlebig gelebt hatte, recht peinlich. Es verursachte ihr Mühe, eine gelassene Haltung zur Schau zu tragen und sie atmete wie befreit auf, als das Haus sich wieder verdunkelte und der dritte Akt begann.

Nach Schluss der Vorstellung wurde sie zu ihrer Überraschung von Frank, der im letzten Akt nicht mehr beschäftigt war, an der Laubentür erwartet. Er half ihr selbst in den leichten Abendmantel, den der Laubenschließer schon bereit hielt. An seinem Arm durchschritt sie die schwatzende, sich drängende Menschenmenge. Wo das Paar vorüberging, verstummte augenblicklich das Stimmengetürr oder wurde zu einem Flüstern herabgedämpft. Mit hocherhobenem Kopfe schritt Frank Wingolf dahin, erwiderte hie und da einen Gruß, blieb aber nirgends stehen, um eine Vorstellung seiner Frau zu bewirken. Ritterlich half er ihr in den Wagen und fuhr mit ihr zum Ausstellungsgebäude.

"Debutantinnenfeier? He?" fragte er, sich vorbeugend und ihr lächelnd ins Antlitz sehend.

"So ein bisschen schon", bestätigte sie kleinlaut.

"Macht nix! Daran gewöhnt Du Dich bald und — Du hast ja Deine Rolle ausgezeichnet gespielt. Ich mußte immer wieder zu Dir hinaufsehen, um mich zu vergewissern, daß die weiße Dame mit dem stolzerhobenen Kopfe und der fülligen Haltung wirklich — —" Er stockte plötzlich und sah sie von der Seite an.

"Vollende ruhig: die ehemalige kleine Schrift-

leiterin war", sagte sie mit einem leisen Bucken der Mundwinkel. "Nach meinem Geschmack ist diese Rolle nicht, das brauche ich Dir wohl nicht erst zu versichern. Aber ich weiß, was ich Deinem Namen und Deiner Stellung schuldig bin."

"Sehr vernünftig gesprochen, Renate. Das ist wirklich mehr, als ich erwartete. Ich danke Dir."

Der Wagen hielt. Der Türsteher riss den Schlag auf und verbeugte sich tief vor Wingolf, der Renate beim Aussteigen unterstützte und sie in den feierhaft erleuchteten Ausstellungspark führte. An einem runden Tischchen nahm das Chepaar Platz, neugierig angestarrt von Hunderten von Menschen. Frank Wingolf plauderte in anregendster Weise mit seiner Frau und immer wieder freute er sich, wie hübsch, wie vornehm sie aussah, wie gelassen und ungezwungen ihre Haltung war. Das Licht der rotverschleierten Stehlampe auf dem Tischchen überhauchte ihr sonst so blaßes Gesicht mit einer sanften Röte und hob den Glanz der schöngeschnittenen dunklen Augen.

An dem Chepaar vorbei flutete der Strom der lustwandelnden Menschen. Eine Militärapelle ließ schmeichelnde Walzermelodien erklingen. Dazu rauschten die Wasser des in ständig wechselnden Farben märchenhaft beleuchteten Riesenspringbrunnens die Begleitung. Mit großen Augen schaute Renate auf dieses vornehme Getümmel und ließ sich von Frank die bekanntesten Schönheiten der Damenwelt und die hervorragendsten Erscheinungen der Herrenwelt zeigen. Unaufhörlich mustete Frank Wingolf ehrerbietige Grüße erwidern. Es wurde ihm sichtlich zwiel, denn er rückte plötzlich seinen Stuhl herum, so daß er nun mit dem Rücken gegen die Wandelsbahn saß. Aber als ob sie nur darauf gewartet hätten, erhoben sich jetzt von einem weiter zurückgelegenen Tische zwei junge Herren und traten grüßend an ihn heran.

"Graf Luckenau! Rittmeister von Kreuzingen!" stellte sie Frank seiner Frau vor.

Man wechselte die üblichen gesellschaftlichen Redensarten, wobei die Herren jedoch ziemlich dreist die Frau des großen Künstlers musterten. Frank fürchte die Stirn, ein Zeichen aufsteigenden Unmuts, und als nun Graf Luckenau fragte, ob die Herrschaften nicht mit drüber an ihrem Tisch Platz nehmen wollten, lehnte Frank dieses Anbieten so kurz und schroff ab, daß Renate ihn fast erschrocken an sah.

"Aber Frank, wie konntest Du nur so unhöflich sein", sagte sie, als die Herren zu ihrem

Tisch zurückgelehrt waren. „Sie haben es sicher übel genommen.“

„Wenn schon!“ lachte er rauh auf. „Nur aus Rücksicht für Dich habe ich dem Bengel, dem Luckenau, nicht so gedient, wie es ihm für die Frechheit, durch das Einglas Dich so anzuhören, gehört hätte. Aber ich lauf mir das Büschchen schon noch! Ach Schau, Renate, da kommt die Prinzessin Ottokar, meine hohe Gönnerin! Natürlich, auch sie kann es sich nicht versagen, Dich durch den Stielzwickel anzustarten. Und Fräulein von Lettenborn, die Hofdame, reicht ihre Knopfaugen noch einmal so weit auf, wie sonst.“

Frank Wingolf hatte sich erhoben und tief verneigt, als die hohe Dame vorüberschritt und ihm huldvoll zunickte. Auch Renate hatte grüßend den Kopf gesenkt, denn die Blicke der Prinzessin hafteten kaum auf Frank, sondern fast ausschließlich auf ihr. Wieder machte Frank Wingolf seine Frau mit dem Ausdruck unverhohlenen Erstaunens. Wie sicher, wie taktvoll hatte sie sich eben wieder benommen. Er hatte wirklich nicht zuviel gesagt, als er vorhin in der Pause einigen, ihn in seinem Ankleideraum aufsuchenden Freunden auf ihre Frage, wie er sich als junger Chemann fühle, versichert hatte: „Ich habe das große Los in der Chelotterie gezogen. Meine Frau ist das selbloseste und liebenswürdigste Geschöpf der Welt. Ohne im geringsten hausbacken zu sein, führt sie den Haushalt musterhaft und langweilt mich nie mit detaillierter Einerlei des Alltags. Sie singt nicht, sie spielt nicht Klavier, legt keine Bilder auf die Leinwand — kurz, sie beleidigt nie mein Empfinden durch stümperhafte Leistungen. Ihren literarischen Neigungen lebt sie ganz in der Stille, belästigt mich nie damit und hält mir jede Störung im Hause fern. Kaum man sich eine idealere Künstlerfrau vorstellen?“

Und dieses Lob war nicht übertrieben, sondern es entsprang seiner tiefsten Überzeugung. Renate hatte bisher wirklich alle seine Erwartungen übertroffen und doch war er nicht ganz zufrieden mit ihr. Er hätte, darum befragt, keinen Grund dafür anzugeben vermocht. Aber es reizte ihn in ihrem Verhalten etwas, das er nicht zu nennen wußte und das ihn doch verletzte. Er ärgerte sich beinahe, daß er nichts zu tadeln fand und daß sie stets so widerspruchsfrei seinen Launen nachgab.

Auch jetzt war sie wieder sofort zum Aufbruch bereit, obgleich sie noch eben ganz hingerissen der entzückenden Barkarole aus Hoffmanns Erzählungen gelauscht hatte und sie sicher gern zu Ende gehört hätte. Anstatt erfreut über diese Fügsamkeit zu sein, grüßte er ihr beinahe deswegen und schritt wortkarg neben ihr her dem Ausgänge zu. Da erhob sich von einem der letzten Tische ein vornehm aussehender alter Herr, dem man unschwer den gewesenen Militär an-

sehen konnte, richtete seine hellen, durchdringend blickenden Augen auf Renate und streckte ihre freudig beider Hände entgegen.

„Meine liebe, gnädige Frau, Welch unverhoffte Freude, Sie hier zu sehen! Und unter welch veränderten Umständen! Als Gattin unseres verehrten Herrn Wingolf! Lassen Sie sich beide herzlichst beglückwünschen zu Ihrer Vermählung und, bitte, meiner Frau zuführen, und sei's auch nur für fünf Minuten.“

„Erzellen sind zu liebenswürdig“, sagte Wingolf geschmeichelt und folgte dem Generalleutnant von Nameke, der Renate den Arm geboten hatte und sie nun zu seiner Gattin geleitete. Diese, eine kleine, etwas fränkisch ausschende Dame, strahlte über das ganze Gesicht vor Freude, als sie dem Künstlerpaar die Hände schüttelte und immer wieder versicherte, Welch angenehme Überraschung die Kunde von ihrer Vermählung für sie gewesen wäre.

„Aber daß Sie mich noch nicht besuchten, siehe kleine Frau, das war nicht recht von Ihnen. Behandelt man so alte Freunde?“

Wingolf sah fragend von einem zum andern. Die Generalin bemerkte es und fügte lächelnd hinzu: „Ja, ja, alte Freunde, bester Herr Wingolf! Wir kennen und schätzen Ihre liebe Frau seit Jahren und haben nur immer ihre große Zurückhaltung bedauert, die sie uns so selten aufzusuchen ließ. Aber ich hoffe bestimmt, das wird jetzt anders werden. Sie müssen sehr bald und oft zu uns kommen und uns erzählen, wie und wo Sie sich so schnell fanden.“ —

Im Wagen fragte Frank, noch immer unter dem Eindruck der sehr herzlichen Begrüßung, die als stolz und steif verschrien Erzellenzen stehend:

„Seit Jahren bist Du mit Namekes befreundet? Weshalb erwähntest Du nie diese Bekanntschaft?“

„Wozu?“ fragte Renate gleichmütig zurück. „Du hast Dich doch nie nach meinen Bekanntschaften erkundigt, also mußte ich annehmen, daß sie Dir gleichgültig sind.“

„Und wenn wir nun die Erzellenzen heute nicht zufällig getroffen hätten, so wäre es Dir nicht eingefallen, mich zu einem Besuch mit Dir bei ihnen zu veranlassen?“

Renate sah einen Augenblick nach und antwortete dann offen: „Nein!“

„Renate, das geht zu weit!“ brauste er auf.

„Verzeih, lieber Frank. Du stöhnst so viel über die Bürde Deiner gesellschaftlichen Verpflichtungen, daß ich Dich mit den meinigen nicht auch noch belasten wollte. Ich hätte meines alten, lieben Erzellenz schon einmal einen Besuch abgestattet, und wenn es dann zur Sprache gekommen wäre, daß es auch gute Bekannte von Dir sind, so — —“

„So wäre die gesellschaftliche Unart, daß ich Dich nicht begleite, auf mir sitzen geblieben.“

unterbrach er sie aufgereggt. „Hast Du noch mehr derartige Freundschaften, wo am Ende dasselbe zu befürchten steht?“

„Nur noch die Prinzessin Schönwerth, eine alte Gönnerin von mir aus meiner Mädchenzeit. Aber sie ist blind und etwas menschenhau. Bei ihr läme also ein Besuch nicht in Frage.“

„Wir werden auf alle Fälle Karten bei ihr abgeben. Ich verstehe Dich nicht, Renate, wie Du, sonst so klug und weltgewandt, Dir derartige gesellschaftliche Schreiber zu schulden kommen lassen kannst. Begreifst Du denn gar nicht, daß man derartige Beziehungen pflegen muß, wenn man im öffentlichen Leben steht? Oder steht dahinter etwa eine bestimmte Absicht?“

Und als Renate nur schweigend den Kopf abwandte, wurde er abermals heftig und rief: „Aber so rede doch und nenne mir den Grund Deines höchst merkwürdigen Verhaltens.“

„Den Grund wirst Du kleinlich schelten. Aber ich bin eben in gewissen Dingen schwerfällig. Ich glaubte richtig zu handeln, wenn ich mich mehr an unsere Vereinbarung hielte, nach der ich eben doch nur Deine Haushilfe bin —“

Das Halben des Wagens vor dem Hause verhinderte eine Antwort Franks. Sie wäre sehr heftig ausgefallen, denn er war nun ernstlich böse auf Renate und es kostete ihn Mühe, das Gespräch nicht noch einmal aufzunehmen und seinen Groß herauszupostern. Aber er bezwang sich, sagte ihr sehr flüchtig und kühl „Gute Nacht“ und begab sich in sein Studierzimmer, in dem er lange Zeit ruhelos auf und nieder schritt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Doppelspiel.

Erzählung von W. v. d. A. ch.

Gr. — Nach langer Abwesenheit war Freiherr Karl von Bork mit seiner Gemahlin in die vornehme Eiergartenvilla zurückgekehrt. Baron und Baronin Bork waren zwei alte Glöckner, die es nie lange an demselben Orte aushielten und im Laufe ihrer Ehe, die kinderlos geblieben war, schon die halbe Welt gesehen hatten. In der Villa im Eiergarten, sowie auf ihrem sächsischen Gut waren sie nur von Zeit zu Zeit gleichsam zu Gast. Das vergangene Jahr hatten sie in Nordamerika verbracht, das sie von Nord nach Süd und Ost nach West zu Wagen, zu Pferde, auf den Bahnen und im Auto durchkreuzten.

Kaum waren sie wieder ein wenig heimisch geworden, und kaum fühlten sie sich in den eigenen vier Wänden wieder wohl, da ging auch schon eine kleine Anzahl von Briefen an die besten Freunde ab mit der Nachricht, daß die Empfänger in der „Villa Nostria“ für den nächsten Abend und dann regelmäßig jeden Donnerstag willkommen wären.

Für den ersten Abend waren nur die besten Freunde geladen, und bald nach acht Uhr fanden sich, vom Hausherrn und seiner Gemahlin herzlich begrüßt, etwa ein Dutzend Herren und Damen in der Villa ein.

Unter lebhaftem Geplauder und zahllosen Fragen nach dem Ergehen und Besinden verging das unter der Aufsicht des alten Haussmeisters von zwei Valais servierter Mahl.

Graf Meinsburg, der Intimus des Hausherrn, trank auf die glückliche Heimkehr seines Freundes und seiner liebenswürdigen Gemahlin, Baron Bork dankte für den Willkomm und leerte sein Glas mit dem Wunsche, daß sie manchen vergnügten Abend im alten Kreise verbringen durften, bis wieder die Wanderlust in ihnen erwache.

Nach dem Essen trat man in den Salon, und heute blieben auch die Damen, nachdem sie den Herren die Erlaubnis zum Rauchen erteilt hatten.

Während man sich zwanglos im Kreise um die Dame des Hauses niederliß, brachte einer der Gäste durch eine hingeworfene Bemerkung das Gespräch auf den großen Juwelendiebstahl, der tags zuvor in einem der ersten Goldgeschäfte verübt worden war. Man verweile einige Zeit bei diesem Gegenstand, und wohl hierdurch angeregt, fragte der Rittmeister von Bredow: „Herr Baron, haben Sie nie mehr etwas von der Ihnen seinerzeit, wie ich mich erinnere, gestohlenen beträchtlichen Summe oder vom Diebe gehört?“

Das Gespräch versumme, und aller Augen richteten sich auf den Hausherrn. Dieser aber antwortete lebhaft, als es seine Art sonst war, fast erregt: „Herr Rittmeister, Sie nehmen mir das lebte Wort aus dem Munde! Anhängend an das lebte Thema wollte ich den Herrschäften gerade ein ebenso verblüffendes, wie interessantes Erlebnis unserer letzten Reise zum besten geben, das mit jenem Diebstahl im engsten Zusammenhange steht. Ich widerhole das Geschehnis von damals kurz: Es sind genau sechs Jahre her, als wir von einer größeren Africareise zurückgekommen waren. Wenige Tage nach unserer Ankunft erschien ziemlich spät gegen Abend noch ein guter Bekannter und brachte mir in Banknoten 25 000 Mark, die ich ihm vor längerer Zeit, als wir uns in Monte Carlo trafen und er gerade den letzten Goldsuchs verspielt hatte, leih. Ich legte das Geld in meine Kasse, begleitete den Besucher bis zur Tür, und kurz darauf folgten meine Frau und ich einer Einladung. Wie ich nun am anderen Morgen das Geld zur Bank bringen will, war es verschwunden. Ich suchte zuerst und verständigte dann die Polizei. Sie gab sich alle erdenkliche Mühe, aber ohne jeden Erfolg. Der Schrank wies keine Spuren gewaltsamer Öffnung auf; doch dieses Rätsel konnte wenigstens einigermaßen dadurch erklärt werden, daß ich den Schlüssel in dem Anzuge vergaß, den ich am Abend noch getragen. Zum Besuch hatte ich mich natürlich unzuleidet. Die Dienstboten, in erster Linie mein Kammerdiener, hatten nichts Verdächtiges, keinen fremden Menschen im Hause gesehen. Der Diener selbst hatte bald nach uns die Wohnung verlassen, wie er gestand, es vergessen, den abgelegten Anzug wegzuräumen. Erst kurz vor unserer Heimkehr hätte er es getan. Die Soche war und blieb sehr rätselhaft. Weder ich noch mein Bekannter hatten die Nummern d. r. Tausendmarknoten aufgeschrieben, sie ließen sich auch nicht ermitteln, und das war sehr schlimm! Einer der Herren von der Polizei war der bestimmten Ansicht, daß nur ein im Hause gut Bekannter der Dick sein könne, und in ziemlich unverblümter Weise lehnte er den Verdacht auf die Dienerschaft. Dem trat ich energisch entgegen. Wir hatten damals Leute, denen ich voll vertrauen zu können meinte. Inmerhin bestand der Kommissar auf einer genauen Untersuchung.

Die Dienstboten waren zum Glück so verständig, die Notwendigkeit dieser Mahregel einzusehen, ja, sie verlangten sie sogar, damit nicht der leise Verdacht sie treffen könnte. Die mit aller Gründlichkeit geführte Untersuchung ergab, wie ich es vorausgesehen hatte, kein Resultat.

Wochen waren vergangen, ohne daß eine Spur gefunden werden könnte, und ich gab das Geld verloren. Um diese Zeit bat die Boße meiner Frau, eine

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer am 12. d. Ms. vollzogenen

Vermählung

überaus zahlreich erwiesenen Ehrenungen sagen wir allen auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.

B. O. Prackelt und Frau
Helene, geb. Mann.

Waldenburg, den 21. Mai 1920.

Gestern abend verschied nach langen, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Schneidermeister

Wilhelm Hauck,

im ehrenvollen Alter von 71½ Jahren.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr vom
Trauerhause, Friedländer Straße 11, aus.

Danksagung.

Für die allseitig bewiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines teuren, lieben Gatten, unseres guten Pflegevaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Robert Lorke

sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank auch den Hausbewohnern und denen, welche mir während des Krankenlagers meines Gatten treu zur Seite standen.

Nieder Hermsdorf, den 20. Mai 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Lorke.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der Kreisstelle, sowie der Fa. Friedrich Pätzold befinden sich von heute ab in dem früheren Bruschke'schen Grundstück

Freiburger Straße Nr. 12, Hofgebäude.

Die Expedition von Waren findet nach wie vor im Kreis-
lagerhaus in Neu Weißstein statt.

Nieder Hermsdorf. Viehzählung.

Am 1. Juni cr. findet wiederum eine Viehzählung im Deutschen Reich statt, die sich für Preußen auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Hefervieh erstreckt.

Ich bitte, den an diesem Tage vorsprechenden Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben bereitwilligst zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, dass, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verschaffen“ erklärt werden.

Nieder Hermsdorf, 20. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Zu den Pfingstfeiertagen

Bowlen-Fruchtwein

preiswert abzugeben.

Robert Hahn,

Freiburger Str. 31,

Zweiggeschäft Wrangelsstraße Nr. 1.

A. Geyer's moderne Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

2. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr:

Gesellschaftsstunde

im Saale der Gorkauer.

Eintrittskarten schon vorher in der Wohnung.

Paul Griss Nachf.
Waldenburg i. Schl.
Weine * Spirituosen * Liköre
wieder in
Friedensqualität
zu haben.

Für die Pfingstfeiertage

empfiehle ich:

garantiert reinen Kaffee ¼ Pfund 6.— Ma.
eröffneten Kaffee ¼ Pfund 7.—
Alkoholade das Pfund von 30.— Ma. an.
Honig- und Malzbombons,

Pfefferminzbruch,

Bruchschokolade,

erstl. Buttergebäck usw.

— Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Handelsvertragsvorhanden.

Julius Woitalla,

Waldenburg, Osterreicher Straße 23.
Landesamt, Friedrichstr. 4, Landesamt Schokoladenhaus.

Helles! Echtes!
Außer unseren überaus gut
eingeführten **vorzüglichen**
Bieren bringen wir, vielfach ge-
äußerten Wünschen entsprechend, seit einigen
Tagen ein starker eingebrautes Bier unter der Be-
zeichnung

„Bockbier“

sowie ein von der Brauerei „zum Felsenkeller“ bei Dresden hergestelltes und bereits eingeführtes Bier

„Caramelin“

nach Art von engl. Porter in den Handel.

Wir nehmen jederzeit Aufträge gern entgegen und werden dieselben bei rechtzeitiger Bestellung prompt erledigen.

Breslauer Union-Brauerei

Reform! Action-Gesellschaft,
Niederlage Waldenburg i. Schl.,
Neue Straße 2. Februar 1901.

Für sofort verjekte
Maschinenschreiberin und Stenotypistin
gesucht. Gehalt nach Tarif.
Waldenburg, den 19. Mai 1920.

Der Magistrat.

Für mein Porzellan-, Glas- und Lügus-
waren-Geschäft suche zum baldmöglichsten Antritt

eine tüchtige Verkäuferin.

Ernst Münnich, Friedländer Straße 8.

Offene Stellen

1 älterer Schmied

in Dauerstellung und

1 Schlosserlehrling

gesucht.

Carl Wolfgramm G.m.b.H.,

Waldenburg i. Schl.,

Auenstraße 7a.

Saubere, ehrliche Bedienung
bei guter Bezahlung für 1. Juni
oder früher gesucht.

Bernhardt, Ring 13, IV.

Junge Mädchen

nicht unter 16 Jahren für den
Haushalt gesucht. Antritt 1. Juli.
Frau Helene Stenzl, Bäderstr. 31.

Reißeres Dienstmädchen

zur Landwirtschaft sucht
Stellenbesitzer Weisemann,
Juliansdorf.

Diverse

Kontrollfasse

National mit Addition gesucht
gegen bar. Offeren mit Preis
unter J. J. 6070 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Getrocknete Kartoffelschalen

kaufte Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.

Wohnung in Hausvereinigung
für bald oder später von
strebhaem Ehepaar gesucht. Ges.
Angab. an E. Koch, Waldenburg,
Salzbrunner Weg 4.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Buflebs Blutreinigungsteel
„Maikur“ ist der Beste. Bei
Franz Bentscha, Schloß-Dro-
gerie, Ober Waldenburg.

Doch

wenn es teurer
ist wie andere?
Auch dann,
denn der wahre
Wert liegt in
seiner Güte

deswegen
nimmt man

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleherrs: Werner & Mertz, Mainz

Zum Feste

empfiehlt außer Maistrant und anderen Fruchtweinen als ganz besonders preiswert:

Kirschwein,

versteuert zu M. 8.50 per Flasche.

Paul Opitz Nachfolger.

Raufgesuche

Ein kleines Haus,

möglichst mit Laden, im Waldenburger Revier vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Öfferten mit Preisangabe, sowie der Höhe der Anzahlung unter J. N. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leere Automatinen-

Öl-Fläschchen

zu kaufen gesucht.

R. Matusche,
Zöpferstraße 7.

Wer verkauft
(oder verschenkt)

Auguste Teschner,

„Lebensbriefe“

(Leipzig, 1866/67). Gefl. Angebote u. „Lebensbriefe“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geldverkehr

20000 Mark,

mindelicher, per 1. Juli oder auch etwas früher zu vergeben. Öfferten unter O. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

14000 Mark

sind auf 1. Hypothek auf Landwirtschaft bald zu vergeben. Näheres zu erfragen.

Neu Reichenau Nr. 62.

Auch steht derselbst ein zweispänniger Spazierwagen zum Verkauf.

Mietgesuche

Wöbl. Zimmer mit oder ohne Bekötigung für meinen Gehilfen sofort gesucht. Heinrich Nerger, Uhrmacher.

Vervielfältigungen aller Art

STEMPEL
ALLER ART



Kluge

Frauen

gebrauchen bei Regelmöglichkeit und Störung meine in den harmlosen Fällen bewährte Spezialmittel. Vollständig mit Garantiechein, wenn alles nicht geholzen, machen Sie noch einen Versuch, auch Sie werden mir stets dankbar sein. Distr. Verland C. Ahmling, Hamburg, Paulstraße 2, 1.

Gottesdienst in der Synagoge am Wochenfest:

Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr.

Sonntag den 23. d. Mts., morgens 9 Uhr: Predigt

und Konfirmation.

Montag den 24. d. Mts., morgens 9 Uhr: Seelenseier.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Verlängerung unmöglich!

Freitag bis Montag:

Das grosse und wuchtige
Festtags-Programm!

Der Tempelräuber!!!

6 Akte.

6 Akte.

Dieser gewaltige Film bietet Sensationen über Sensationen und steigert das Interesse des Zuschauers mit jedem Akt.

Es versäume niemand dieses Programm.

Hauptdarsteller:

Loo Holl, Harry Liedtke, Bruno Dekarli.

Für Abwechslung sorgt das humorvolle Lustspiel:

Nieder mit den Männern!!!

2 Akte.

2 Akte.

Künstlermusik.

Voranzeige!

Stadttheater Waldenburg (Gold. Schwer).

Ab 1. Juni! Internationale Ab 1. Juni!

Ringkampf - Konkurrenz

um den großen Preis von Waldenburg und 6000 M. in bar.

Unter Teilnahme mehrerer Weltmeister.

Vorverkauf
Zigarrengehäuse Hahn neben dem Theater bereits eröffnet.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Meiningen

Freitag bis 2. Feiertag!

In den Händen des Weisen wird Hypnos eine versteckte Kraft, in den Händen des Bösen Verbrechen und Tod!

Von diesem Motto aus schildert der Verfasser den Leidensweg einer jungen Dame von Welt, die in die Hände des Professors Mors fällt,

In dem neuesten Riesen-Filmwerk:

Sklaven fremden Willens.

Ein modernes Zeit- und Sittengemälde
in 6 gewaltigen Akten.

Hauptrollen:

Die bildschöne Amerikanerin Lee Parry u. die rassige Polin Violette Napierska.

Spannend von Akt zu Akt.

Dazu: Der lustige Teil.

II. Feiertag für Kinder: Das große Festprogramm.

Apollo-Lichtspiele

Ab Freitag:

Das grosse Festprogramm!!!

Aus dem Tagebuch einer Schauspielerin

Amerikanisches Sensationsdrama

in 5 Akten.

Ort der Handlung: Kairo.

Original-Aufnahmen vom Nil und der Wüste.

Dazu der lustige Teil.

Deutsch Union-Theater Deutsch

Union-Theater

Festprogramm!

Der Raub der Gabinerinnen!

Schwank in 4 Akten.

Nach dem Bühnenwerk von Franz und Paul von Schönthan.

Hauptrolle: Rich. Alexander.

Ferner:

Verhängnis auf Schloss Sanferem!

Spannendes Schauspiel in 5 Akten.

Künstlerische Musik.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Beiguttafel der Waldenburger Zeitung.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Bergblüten“.